

Bericht über das 26. DaF-Seminar (M. Schulze) [D]

Das alljährliche DaF-Seminar der Japanischen Gesellschaft für Germanistik (JGG) fand in diesem Jahr vom 19. bis zum 21. März statt. Das Seminar war also Corona-Pandemie bedingt einen Tag kürzer als sonst. Dieser eine Tag wurde jedoch mittels einer ZOOM-Veranstaltung, welche einen Tag nach Abreise stattfand, perfekt kompensiert und bot zudem die Gelegenheit, sich noch einmal ganz in Ruhe mit all dem neu Erlernten auseinanderzusetzen. Als Veranstaltungsort diente, wie schon beim letzten Präsenzseminar 2019 das Tama-Nagayama Information & Education Center in Tokyo.

Das Thema der Veranstaltung war „Prüfen, Testen, Evaluieren – Ansätze für Praxis und Forschung“. Mit zwei ausgesprochen kurzweiligen und sehr informativen Vorträgen führte uns unsere Gastdozentin Prof. Dr. Karin Kleppin vom Germanistischen Institut der Fakultät für Philologie der Universität Bochum sehr geschickt durch die schwierigen Gewässer des Themas. Prof. Kleppin ist eine Koryphäe auf dem Gebiet der Fremdsprachendidaktik. Ihr Name ist vielen von uns bereits aus unzähligen Publikationen so geläufig, dass man das Gefühl hat, als wäre sie eine gute Freundin aus alten Tagen. Dennoch war es für mich das erste Mal, sie live zu erleben. Und ich muss sagen, ich war sehr beeindruckt von ihrer freundlichen und lockeren Art. Fragen waren zu jeder Zeit willkommen und wurden umgehend und umfänglich beantwortet. Diskussionsrunden und Gruppenarbeiten ließen genug Raum, sich mit dem Gelernten kritisch auseinanderzusetzen bzw. sich kreativ daran auszuprobieren. Es war eine ausgewogene Mischung aus Input und Aktivierung. Die Zeit verging wie im Flug. Auf der Heimreise jedoch bemerkte ich schon, wie intensiv diese zweieinhalb Tage gewesen waren. Der halbe Tag vor der ZOOM-Abschlussveranstaltung half noch einmal alles einigermaßen zu rekapitulieren und zumindest teilweise die neuen Erkenntnisse und Informationen zu verarbeiten.

Auf dem Seminar sind wir den Fragen nachgegangen, wie man geeignete Testformen entwickeln, bestimmte Kompetenzen messen und Prüfungen auswerten kann. Ein wichtiges und schwieriges Thema zugleich. Zumal die Überprüfung des Lernfortschritts sowie die Feststellung des Sprachstandes feste Bestandteile des Fremdsprachenunterrichts darstellen und für uns Lehrende ständige, oft ungeliebte, aber dennoch notwendige Begleiter sind.

Im ersten Teil beschäftigten wir uns mit dem theoretischen Grundgerüst. So lernten wir zu unterscheiden zwischen Lernaufgaben und Testaufgaben, formativer Evaluation und summativer Evaluation, handlungsorientiertem Prüfen und kompetenzorientiertem Prüfen sowie zwischen vielen weiteren wichtigen Begrifflichkeiten. Zum Schluss diskutierten wir Kriterien, welche Prüfungsaufgaben zu erfüllen haben, um ein effektives Instrument im Fremdsprachenunterricht sein zu können. Ein Instrument, das uns hilft, sowohl die Lernenden in ihrem Lernprozess zu unterstützen

als auch ihre Leistungen zu beurteilen sowie ihre Fortschritte zu messen.

Der zweite Teil war dann sehr praxisnah, denn wir lernten, wie man Testaufgaben richtig erstellt. Ich kann nur sagen, dass es eine Wissenschaft für sich ist und natürlich nicht an einem Wochenende zu erlernen. Dennoch war die Erfahrung sehr wichtig für mich. Persönlich konnte ich zwei Punkte mitnehmen. Aufgaben sollten, um die Akzeptanz und Motivation der Prüflinge zu erhöhen, möglichst situativ eingebettet sein. Und zum anderen muss man bei der Auswahl von Themen vorsichtig sein, um nicht ungewollt ein potenzielles Tabuthema zu verwenden. Sehr hilfreich fand ich auch den Teil, wo wir anhand von mehreren Kriterien erlernten, wie man Arbeitsanweisungen formulieren sollte. Beim schwierigen Thema Bewertungskriterien war für mich der Hinweis, dass man diese unbedingt den Prüflingen bereits im Vorfeld der Prüfung transparent kommunizieren sollte, ein wichtiger Aha-Moment. Denn ich erinnerte mich an meine eigene Prüfungsangst, die vor allem daher rührte, dass mir damals oft sowohl die Bewertungskriterien als auch das Prüfungsziel verborgen blieben. Somit war für mich eine bevorstehende Prüfungssituation nicht selten wie ein großes schwarzes Loch und damit eine emotional und motivational nur schwer zu bewältigende Situation. Jetzt habe ich einen Anhaltspunkt, wie ich diese Erfahrung meinen Studenten ersparen kann.

Bei der Gruppenarbeit, welche wir als Hausaufgabe fertigstellen sollten, hatten wir drei Formate für eine Testaufgabe zur Auswahl. Das waren eine Multiple-Choice-, eine Minisituations- sowie eine Fehlersuchaufgabe. Die Gruppenarbeit war sehr inspirierend. Es ist immer erhellend und lehrreich, wenn man Erfahrungen austauschen kann. Ich muss sagen, es war eine schöne Zusammenarbeit.

Am zweiten Tag hatten wir drei sehr interessante Gastvorträge.

Gabriela Schmidt von der Nihon Universität präsentierte uns erste Ergebnisse ihrer Fallstudien, die sie an ihren Universitäten zum Thema: „Formatives Assessment“ durchführt. Frau Schmidt stellte die Frage zur Diskussion, ob summative Evaluation, also Tests zur Leistungsstandbewertung, nicht kontraproduktiv im Lernprozess seien, da sie in erster Linie das Lernen für die Prüfung und nicht wie angestrebt die Entwicklung der eigenen Kommunikationsfähigkeit fördern und ob man dies nicht mittels Peer- und Selbstevaluationen umgehen kann.

Nancy Yanagita von der Sophia Universität referierte über ihre Forschung und Arbeit zum Thema Portfolios im Fremdsprachenunterricht sowie die Schwierigkeiten, die sich hieraus für die Bewertung der Arbeitsleistungen der Studierenden ergeben. Meiner Meinung nach ein äußerst interessantes Thema, welches ein großes Potenzial bietet. Da man mit solchen Portfolios für die Studierenden ein Lernumfeld schaffen kann, dass die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit auch außerhalb des Unterrichtsraums und somit in einer mehr spielerischen und ungezwungeneren Atmosphäre fördert.

Oliver Phan-Müller vom Goethe Institut stellte uns „Das Fort- und Weiterbildungsprogramm des

Goethe-Instituts am Beispiel DLL 7: Prüfen, Testen, Evaluieren“ vor, ein Programm, welches inhaltlich viele Parallelen zum DaF-Seminar aufweist und somit eine gute Ergänzung und Vertiefung des Seminars darstellt.

Ein großer Dank gilt dem Organisationsteam, das wie bereits in den vergangenen Jahren für die perfekte Vorbereitung, die reibungslose Durchführung und notwendige Nachbereitung der Veranstaltung Sorge getragen hat. Für eine optimale technische Ausstattung und die Zurverfügungstellung notwendiger Literatur war stets gesorgt. Das gemeinsame Abendessen am Ende des zweiten Tages war nicht nur gespickt mit allerlei kulinarischen Köstlichkeiten, die die japanische Küche zu bieten hat, sondern auch mit interessanten Gesprächen. Die tägliche Verpflegung im Restaurant des Seminarzentrums war sehr schmackhaft. Auch für die Pausen waren immer kleine Snacks und Getränke liebevoll vor dem Seminarraum arrangiert worden. Die Unterbringung war zwar schlicht, aber den Anforderungen entsprechend. Ich habe mich wohl gefühlt, viel gelernt und interessante Leute getroffen. Beim nächsten DaF-Seminar bin ich bestimmt wieder mit dabei!

Marco Schulze (Chukyo Universität)

0187

作成日 : 2022/07/08